

—
Das Magazin der Eisenbahner-
Baugenossenschaft Bern

N°01

Juli 2024



EBG
BERN

—
EBG-Nachrichten



Inhalt

Editorial	1
Die Zukunft ist eine offene EBG	1
Aus Vorstand und Kommissionen	3
Kommission für Kultur & Soziales // Stefan Gassers Kunst.....	3
Aus dem Vorstand // Orvil Häusler und David Urwyler im Porträt.....	7
Generalversammlung.....	11
Dekarbonisierung //Die Begleitgruppe stellt sich vor	13
Aus den Siedlungen.....	15
Blumenfeld // Ein Apfelbaum für Amina.....	15
Fellergut // Marco Wyss, der neue EBG-Präsident.....	17
Häberlimatte // Ein Goal für die Fussballfans	21
Holligen // Ein neuer Kindergarten fürs Quartier.....	23
Rossfeld //Ein Quartier spielt.....	25
Schwabgut // Die schönste Terrasse von Bümpliz.....	27
Weissenstein // Kino-Openair, Kürbisse und Äpfel	28

Die Zukunft ist eine offene EBG

Liebe Genossenschafter*innen, liebe Mieter*innen

Am 18. Juni 2024 fand die ordentliche Generalversammlung (GV) der EBG Bern statt. Neben den jährlich anstehenden «Standardtraktanden» standen an der GV die Statutenänderungen im Fokus. Die sogenannte Öffnung der EBG, also der Verzicht auf eine Privilegierung von im öffentlichen Sektor tätigen Angestellten bei Neuvermietungen, wurde genehmigt.

Es ist nun am Vorstand und an der Geschäftsstelle, die Umsetzung an die Hand zu nehmen. Wie bereits im Vorfeld der Abstimmung kommuniziert, ist nicht mit sofortigen grösseren Veränderungen zu rechnen. Die Statutenänderung wird im Verlauf der Jahre schrittweise Wirkung zeigen. Lesen Sie mehr dazu in diesen EBG-Nachrichten auf Seite 11.

«Die elektronische Buchung ersparte mir den Gang in die Waschküche, um die Reservation mit Bleistift einzutragen. Ich kann die App nur weiterempfehlen.»

Neben der erwähnten Öffnung ist die EBG auch mit der Digitalisierung einen Schritt weiter. Seit einiger Zeit ist in unserer Genossenschaft die App «Mini EBG» im Einsatz. Sie basiert auf dem Produkt Flink, das von verschiedenen Genossenschaften gemeinsam betrieben und weiterentwickelt wird.

Noch hat sich die App nicht überall im Genossenschaftsalltag etabliert. Einerseits bedarf es noch verschiedener Verbesserungen und Erleichterungen der Anwendung, andererseits braucht es Dienstleistungen, welche die Nutzung attraktiv machen. Ein Beispiel dafür ist das Buchen von Waschmaschinen.

In der Siedlung Schwabgut können ein Drittel der Maschinen im Waschsalon seit Mai 2024 via App gebucht werden. Selbst in der Siedlung wohnhaft, habe ich diesen Service auch bereits genutzt – die elektronische Buchung ist sehr praktisch und ersparte mir den Gang in die Waschküche, um die Buchungen mit Bleistift einzutragen. Ich kann sie nur weiterempfehlen.

Ebenfalls weiterempfehlen kann ich Ihnen den Blick in die EBG-Nachrichten. In dieser Ausgabe erfahren Sie auf Seite 7 beispielsweise mehr über die beiden neuesten Vorstandsmitglieder Orvil Häusler und David Urwyler und was die zwei motiviert, sich für die EBG zu engagieren – trotz bereits vollen Terminkalendern.

Sie finden auf Seite 17 aber auch ein Porträt von Marco Wyss, des Siko-Präsidenten im Fellergut. Er spricht über den Komfort des Alleinwohnkönnens in der Genossenschaft – und seine Ideen für gesellige Anlässe.

Ich wünsche nun allen Genossenschaftler*innen und Mieter*innen eine erholsame Ferienzeit – und eine schöne Lektüre.



Ruedi Wachter, Präsident

Kommission für Kultur und Soziales

Seine Kunst entsteht im Moment

Das Restaurant Dock 8 war im April für drei Wochen auch eine Kunstgalerie. Die Wände des Lokals im urbanen Holliger-Quartier waren vollbehängt mit farbintensiven Landschaftsbildern und teils ins Surreal-Abstrakte gehenden, grellen Tableaus. «Landschaften» nannte sich die Einzelausstellung denn auch. Gemalt hat die Bilder Stefan Gasser, der die Schau gemeinsam mit der EBG organisierte. Eine Begegnung.

Es ist ein Freitag Anfang April, einer der ersten warmen Tage, fast ist es zu frühlinghaft und lau, um die frühen Abendstunden drinnen zuzubringen. Gut 20 Personen sind trotzdem zu Stefan Gassers Vernissage gekommen, schauen sich um und trinken dazu, wie es sich gehört, ein Glas Weisswein, Mineral oder auch ein Bier. Dazu lassen sie sich vom Künstler erklären, wie die Werke entstanden, welche Techniken er dazu brauchte – und wieviel das Bild kostet. Denn die Arbeiten sind zum Kauf.



Der Künstler Stefan Gasser vor seinem Werk. © Susanne Leuenberger

Gerade hat Stefan Gasser ein dreiteiliges Werk verkauft. Es zeigt eine Landschaft, die in der Horizontalen von einem geraden, blauen Band zweigeteilt wird. Ein Fluss? Pesche und Yolanda Fitz, die einst in der Siedlung Weissenstein lebten, stehen vor den drei Bildern, und sinnieren als neue Besitzer*innen darüber, was darauf zu sehen ist. Warum sie sich gerade für dieses Bild entschieden haben? «Es spricht uns einfach an. Die intensiven Farben, die Andeutung dieser Landschaft.» Und es passe ins Treppenhaus.

Während Kunstinteressierte und Bekannte sich weiter seine Bilder anschauen, setzt sich der Künstler Stefan Gasser irgendwann nach draussen auf die Terrasse des Dock 8 und zieht genüsslich und wohl auch ziemlich zufrieden an seiner Pfeife. Es sei ein richtig schöner Ausstellungsraum, meint Stefan Gasser, nicht eine «Lückenbüsserschau». Was er damit meint? Er habe im Laufe der Jahrzehnte schon oft ausgestellt, meint Stefan Gasser, der auf die 60 zugeht, doch viele der Ausstellungsorte, beispielsweise die Musigbörse in Richtung Köniz, seien heute längst verschwunden. «Meist waren es Zwischennutzungen oder temporäre Räume, in denen ich sie hängen konnte», sagt er. Es freue ihn, meint er schmunzelnd, dass er als Künstler diese temporären Räume überlebt habe. «Oft ist es ja auch umgekehrt.»

**«Ich malte eigentlich einen Ton, der anschwillt und wieder abschwillt.»
– Stefan Gasser**

Kommen wir also auf diesen Künstler, Stefan Gasser. Was inspiriert ihn denn? «Die Bilder entstehen im Moment», erklärt er, die Landschaften, die auf den Leinwänden entstehen, sind keine, die es draussen in der Realität so gebe – vielmehr bilden sie eine innere Welt ab. «Ich spüre es einfach, es muss raus.» 2013 publizierte er im kleinen «Island Books»-Verlag einen Kunstband, auch der hiess «Landschaften» und umfasste 50 Abbildungen seiner grell-pastellen Gemälde. Seine Technik: Meistens Acryl, ab und zu auch Gouache. Gern erklärt er den Unterschied: Acryl wie Gouache seien wasserlöslich, aber Acryl trockne schneller, Gouache lasse sich dafür länger überarbeiten.



Ein Blick in die Galerie: Zahlreiche Bilder von Stefan Gasser zieren die Wände des Dock 8. © Susanne Leuenberger

Gerade befindet sich Stefan Gasser in einer intensiven Schaffensphase. In den letzten Monaten sind 17 grossformatige Bilder entstanden. Er male auch auf Auftrag. Neulich zum Beispiel eine rasterartige Zeichnung, zusammengesetzt aus kleinen Quadraten – «ich malte eigentlich einen Ton, der anschwillt und wieder abschwilt.»

Ja, richtig, die Musik. Auch die ist wichtig. Seine Bilder vertonte er früher auch immer wieder, er spielte E-Gitarre und bearbeitete das Eingespielte mit dem Computer. Seinem oben erwähnten Kunstbuch legte er damals eine CD bei. So konnte man seine Kunst gleichzeitig hören und sehen.

Hat er Einflüsse? «Überhaupt nicht», sagt er. «Meine Kunst ist einmalig.»

Es gab aber auch schon Phasen in seinem Leben, da war er drauf und dran, sich von allen seinen Werken zu trennen. Es kam zum Glück anders. Dass Stefan Gasser heute nicht nur ganz viele neue Werke präsentiert, sondern auch einige alte, das hat mit der EBG zu tun. Oder besser mit einigen Personen in der EBG, die Stefan Gassers Arbeit schätzen und ihr einen Platz an einer Galeriewand geben wollen.

Da ist zum Beispiel Werner Köhli, der langjährige Siedlungsverwalter der Siedlung Häberlimatte in Zollikofen. Er hat Stefan Gasser, Sohn eines

Bähnlers, in der Siedlung aufwachsen sehen, kennt ihn schon seit Kindheit – und bemerkte das Talent des Bewohners, der eine Zeichnerlehre machte und neben der Kunst lange in Druckereien und im Typo-Bereich arbeitete. Bis zum Tod der Mutter lebte Stefan Gasser auch immer wieder in der Häberlimatte.

Hat er Einflüsse? «Überhaupt nicht», sagt Stefan Gasser. «Meine Kunst ist einmalig.»

Werner Köhli war es denn auch, der sich dem damaligen Wunsch von Stefan Gasser widersetzte und dessen Bilder nicht einfach entsorgte, als dieser auszog. Stattdessen organisierte er 2020 eine erste kleine Ausstellung im Gemeinschaftsraum der Häberlimatte. Werner Köhli wurde so quasi zum Kurator und Kunstagenten, viele Bewohner*innen der Siedlung sind heute im Besitz von Gasser-Werken. Das bestätigen auch Therese und Hugo Berger, die wie Werner Köhli aus Zollikofen zur Vernissage ins Dock 8 angereist sind. Therese Berger etwa hat ein quadratisches Bild, das erst dann zur Geltung kommt, wenn man es als Raute, also mit der einen Ecke nach oben, an die Wand hänge.

Auf die Bilder aufmerksam wurde dann aber auch Pascal von Dach, der neue Beauftragte für Kultur und Soziales. Ihm kam die Idee, sie in einem etwas grösseren und öffentlichen Rahmen zu zeigen. Bald war ihm auch klar, wo der ideale Ort dazu wäre: Im Restaurant Dock 8, mitten im Holliger-Quartier, wo auch die EBG den Bau eines Hochhauses plant. Und Pascals ehemaliger Arbeitsort bei Wohnen Bern. Das Dock-8-Team war sofort dabei, und so wählten Stefan Gasser und Pascal von Dach die Bilder aus, die es an die Wand schaffen würden. Einige davon hängen etwas schief. Die Wasserwaage kam denn auch nicht zum Einsatz. «Doch genauso muss es doch sein», sagen gleich mehrere Personen, die auf die Wand blicken.

Und so freuen sich an der Vernissage gerade alle ein wenig über die Kunstaussstellung von Stefan Gasser, die die EBG mitorganisierte.

Aus dem Vorstand

Sie tun es fürs gute Gedeihen der EBG

Orvil Häusler und David Urwyler sind seit einem Jahr im Vorstand. Die zwei Juristen sind sich beim Treffen einig: Einen spannenderen Zeitpunkt als jetzt, um sich in der EBG zu engagieren, gibt es nicht. Die bevorstehenden Neubauten, der Klimaschutz und die Öffnung der EBG seien wegweisende Themen.

Eigentlich sind Orvil Häusler und David Urwyler beruflich gut ausgelastet. Orvil Häusler arbeitet beim Gesundheitsamt des Kantons in leitender Position. David Urwyler hat vor weniger als einem Jahr beim EDA die Leitung des Schweizerischen Seeschiffahrtsamts übernommen. Und daneben haben beide auch Familie.



Orvil Häusler, Vize-Präsident der EBG.

© Ruben Hollinger

Urwyler lebt seit 2009 mit einem Unterbruch, der ihn und seine Familie ins Ausland zog, in der Weissensteinsiedlung, und auch Orvil Häusler und seine Ehefrau und Kinder leben seit 15 Jahren hier. Orvil Häusler und David Urwyler sind beide Mitglieder der Verwaltungskommission, Häusler auch der Vize-Präsident der EBG. Vor einem Jahr wurden sie an der GV ins Amt gewählt.

Wenn man Orvil Häusler und David Urwyler beim Treffen fürs Porträt fragt, weshalb sie in ihrer wenigen Freizeit auch noch im Vorstand der EBG mittun, anstatt nur auf dem Tennisplatz zu stehen, zu joggen oder gemütlich einen Krimi zu lesen, dann spürt man bei beiden eine genuine Verbundenheit mit der langjährigen Nachbarschaft – und den Zielen und Werten der EBG im Allgemeinen: «Hier im Weissenstein zu wohnen ist ein bisschen, wie in einem Dorf zu leben. Dafür danke ich der EBG. Mich für genossenschaftliches Wohnen einzubringen und dann abends noch eine Sitzung anzuhängen, das tue ich gern», meint etwa Orvil Häusler.

Ähnlich klingt es bei David Urwyler, auch er ist Weissensteiner, auch er hat eine hohe Identifikation mit der Nachbarschaft («fast so entspannt im Sommer wie ein Club Med oder auf einem Campingplatz», scherzt er) und der EBG. «In diesem Gremium die Ausrichtung der EBG mitgestalten und mitentscheiden zu dürfen, sehe ich als Chance.»



David Urwyler ist ebenfalls seit einem Jahr im Vorstand.

© Ruben Hollinger

Es sind die Themen Zusammenleben und Wohnen, die beide reizen. «Die EBG soll preisgünstigen und gesunden Wohnraum schaffen und erhalten. Das sehen die Statuten der EBG, also unsere Verfassung vor. Dazu soll die EBG solidarisch sein und gesamtgesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Wir sollen also grösser werden, günstig wohnen und füreinander schauen», erklärt David Urwyler. Es gäbe eigentlich keinen spannenderen Zeitpunkt, im Vorstand mitzutun. «Die aktuellen Geschäfte sind teils kontrovers. Kein Wunder, sind sie doch hochpolitisch, hochspannend – und hochkomplex.»

Orvil Häusler ergänzt, dass es auch die Abwägungsprozesse seien, die die strategische Begleitung der EBG interessant machten: «Gerade Fragen der Nachhaltigkeit und der Wirtschaftlichkeit stehen miteinander in einer gewissen Spannung. Wir möchten innovative und nachhaltige Bauprojekte. Die Investitionskosten sind höher als bei konventionellen Bauten. Wo ist der richtige Mix, damit wir dennoch günstigen Wohnraum für alle machen? Da gute und zukunftsweisende Lösungen zu finden, das ist eine grosse, aber auch bereichernde Herausforderung.»

«Nachhaltigkeit, Neubau, Öffnung der EBG – alle aktuellen Geschäfte sind hochpolitisch, hochspannend – und hochkomplex.» – David Urwyler

David Urwyler stimmt dem bei und fügt an: «Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit beschäftigen mich auch beruflich.» Es sei das Metathema unserer Zeit, auch in der Schifffahrt. «Es ist spannend und lehrreich, wie wir heute dem Ziel der Dekarbonisierung näher zu kommen versuchen.»

Es brauche akzeptierbare Massnahmen, tragbare Investitionen, Überzeugungsarbeit und etwas Mut. Je nach Sektor geschehe das aus anderen Blickwinkeln. Die Arbeit im Vorstand der EBG sei also weniger «more of the same» als vielmehr eine Bereicherung und Ergänzung zum Job.

Und die Diskussionen im Gremium, in denen über Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und soziales Bauen und Wohnen diskutiert wird, wie muss man die sich vorstellen? Die seien intensiv und dauerten manchmal lange Stunden, aber das sei der Komplexität der Materie und der hohen Bedeutung für die EBG geschuldet. «Allen geht es um die Sache. Wir sind

da, um innerhalb der Statuten und der Leitsätze, die uns die Genossenschaft vorgibt, Lösungen auszuarbeiten. Das motiviert», findet Orvil Häusler.

«Allen geht es um die Sache. Wir sind da, um innerhalb der Statuten und Leitsätze, die uns die Genossenschaft gibt, Lösungen auszuarbeiten.» - Orvil Häusler

David Urwyler pflichtet dem bei. Er schätzt neben den internen Diskussionen auch den Austausch mit Ämtern und Privaten. Und er meint: «Es ist eine wichtige Aufgabe, fürs gute Gedeihen der Genossenschaft Verantwortung zu tragen.» Dem gibt es eigentlich nichts beizufügen.

Generalversammlung

Eine EBG für alle - Ja zur Öffnung

Die 118. ordentliche Generalversammlung der EBG stand unter dem Zeichen der Öffnung der EBG. Eine grosse Mehrheit der Stimmberechtigten folgte dem Antrag des Vorstands und stimmte am 18. Juni für eine Änderung der Statuten. Die Priorisierung von SBB-Mitarbeitenden und von Angestellten öffentlicher Dienste bei der Vermietung entfällt künftig.



Der Unionsaal im Hotel Bern füllte sich am Dienstagabend des 18. Juni. Weit über 100 Mitglieder und Gäste der EBG Bern fanden den Weg an die 118. Generalversammlung - und insgesamt 141 Stimmzettel (einige Mitglieder liessen sich vertreten) wurden im Laufe des Abends in die Höhe gestreckt; die vom Vorstand

beantragte Weichenstellung in der künftigen Vermietungspraxis interessierte. Die Abstimmungsbroschüre hatte es den Genossenschaftler*innen ermöglicht, sich umfassend zu informieren.

Um diesem Traktandum genug Zeit einzuräumen, führte Vorstandspräsident Ruedi Wachter nach der Begrüssung zügig durch die obligate Genehmigung von Protokoll der GV 2023 und Jahresbericht sowie Wahl der Revisionsstelle (wiederum wählte man Balmer-Etienne AG, ehemals Dr. Röthlisberger AG). Der Geschäftsführer Rolf Schneider erläuterte die Jahresrechnung 2023 und anschliessend das Budget 2024, nicht ohne Buchhalterin Christine Althaus seinen Dank für die stets tadellose Rechnungsführung auszusprechen.

Dann übergab Ruedi Wachter für das «Herzstück» des Abends an Vorstandskollegin Lea Gerber. Die Leiterin der Kommission für Kultur und

Soziales (KKS) präsentierte den Antrag auf Öffnung der EBG und fasste die Argumente des Vorstands für die Statutenänderung zusammen: Eine priorisierte Vermietung an Staatsangestellte sei unfair, zumal damit viele Angestellte mit tieferen Löhnen benachteiligt würden; ein alter Zopf, zumal fast alle Genossenschaften heute für alle Bevölkerungsgruppen offen seien; bereits heute gängige Vermietungspraxis in vielen EBG-Siedlungen; eine Chance für die EBG, gezielt an Menschen zu vermieten, die genossenschaftlich wohnen wollen; die beantragte Öffnung ermögliche eine gute Durchmischung bei den Erstvermietungen in den geplanten Neubauten; und nicht zuletzt sei die Bereitstellung von Wohnraum für alle politisch-strategisch zentral, um heute bei der Vergabe von städtischem Land im Baurecht berücksichtigt zu werden.

Vorstands- und Kommissionskollege René Bloch moderierte die anschliessende Diskussion. Diese erwies sich als wenig kontrovers, wohl auch dank der soliden Vorarbeit des Vorstands. Mit einem gut besuchten Diskussionsabend am 18. Oktober 2023 sowie Berichterstattung in den EBG-Nachrichten hatte man die Genossenschaftler*innen in die geplante Statutenänderung miteinbezogen. Die Öffnung traf auf breite Zustimmung. Dem Antrag auf Statutenänderung wurde mit 119 Ja-Stimmen, 6 Nein-Stimmen und 11 Enthaltungen zugestimmt.

Einzelne kritische Voten betrafen die künftige Handhabung der Vermietung. Der Vorstand ist nun gefordert, neue Vermietungsrichtlinien auszuarbeiten. Eine Arbeitsgruppe aus Vorstand und Geschäftsstelle wird sich dem Thema annehmen. Auch interessierte Genossenschaftler*innen sollen nach Möglichkeit in geeigneter Form einbezogen werden.

Zu den restlichen Geschäften des Abends gehörte die Genehmigung weiterer kleinerer Statutenänderungen. Es folgten Informationen zum Stand der Neubauprojekte Holliger und Längsbau Brünnen (alle Einsprachen sind vom Tisch, Ende 2024 soll der Baustart folgen) sowie zum Projekt Dekarbonisierung. Schliesslich stellte Pascal von Dach, der neue Beauftragte für Kultur und Soziales, sich und seine Arbeit vor. Er informierte auch über die (noch wenig genutzten) Möglichkeiten der MiniEBG-App.

Nach gut zwei Stunden und der Verdankung der Jubilar*innen lud Ruedi Wachter zum verdienten Apéro Riche.

Dekarbonisierung

Begleitgruppe Energie

Klimaschutz und der Verzicht auf die fossilen Energiequellen Erdöl und Erdgas in allen EBG-Siedlungen – mit dem Ziel des Ausstiegs bis 2032: Der EBG-Vorstand erhält dazu seit Sommer 2023 Unterstützung der Begleitgruppe Energie. Dominik Käuferle stellt die Gruppe vor.

Wir sind eine Gruppe von EBG-Mitgliedern, die den Vorstand bei der Umsetzung des neuen Artikels 5a «Grundsätze zu Energieversorgung und Klimaschutz» der Statuten begleitet.



Die Begleitgruppe Energie unterstützt die EBG beim Klimaschutz © Katrin Neuhaus

Die Idee, der EBG eine Mitwirkung von interessierten Freiwilligen anzubieten, entstand im Herbst 2022. Wir verfassten ein kurzes Konzept und gingen damit auf den EBG-Vorstand und die Geschäftsleitung zu. Das Feedback fiel äusserst positiv aus: «E gschidi Idee für es guets Mitenand.». An der GV 2023 informierte EBG-Präsident Ruedi Wachter über die Gründung der Gruppe. Vorstandsmitglied und Energieexperte Christof Vollenwyder bot an, in der Gruppe mitzuwirken.

Danach wollten wir rasch konkrete Arbeiten anpacken und erhielten dafür im Herbst 2023 eine grossartige Gelegenheit. Wir durften den vom Energieplaner Energie³ erarbeiteten Bericht zur «Portfoliostrategie Dekarbonisierung der EBG» mitbeurteilen. Ein steiler Einstieg in die komplexe Thematik! Daraus konnten wir eine Vielzahl an Fragen, Inputs, Aktivitäten und Ideen formulieren: Stichworte wären Öl-Brenner, Heizexperiment, Heizölauswertung, Besuch Rossfeld, Exploration im Thema Solarstrom und ZEV (Zusammenschluss Eigenverbrauch).

Wir haben in der kurzen Zeit viel gelernt und sind gut unterwegs. Es ist wie eine Reise, die schrittweise vor sich geht. Es motiviert, dies gemeinsam zu tun.

[Apropos: Die Begleitgruppe Energie ist für alle Genossenschafter*innen offen. Interessiert?](#)

[Wir sind über *bg-energie@ebgbern.ch* erreichbar.](mailto:bg-energie@ebgbern.ch)

Infos zu uns und dem Stand der Umsetzung von Art. 5a gibt es hier:



Dominik Käuferle ist Mitglied der Begleitgruppe und wohnt im Weissenstein.

Blumenfeld

Ein Apfelbaum für Amina

Der Baum ist gepflanzt! Am Samstag, den 6.4., wurde der Wunsch der Blumenfeld-Bewohnerin Amina wahr: Ein Apfelbäumchen wächst nun auf der Wiese vor der Siedlung.

Vielen Dank für alle, die mitschautelten und beim Apéro und dem gemütlichen Beisammensein dabei waren. Sogar die Sonne half mit!



Alle freuen sich über den kleinen Apfelbaum auf der Blumenfeldwiese.

© Pascal von Dach



Der Baum ist gepflanzt – das ist Grund für einen kleinen Aperitif.

© Pascal von Dach



Fellergut

«Warum allein EM schauen, wenn man es gemeinsam tun kann?»

Marco Wyss ist der neue Präsident der SiKo Fellergut. Beim Besuch erklärt er, wie sehr er das Alleinwohnen geniesst, was ihm Musik bedeutet, und warum er die Nachbarschaft doch nicht missen will.

Schon bald sind es neun Jahre, seit Marco Wyss die helle Wohnung mit dem lichtdurchfluteten Wohn- und Esszimmer im Fellergut bewohnt. Der Blick geht auf den Bahnhof Bümpliz Nord und, auf der Balkonseite, auf grüne Bäume. Das Quartier sei ideal, alles sei um die Ecke: Die Bushaltestelle, das Tram, der Bahnhof, der Voi, die Hausärztin. Für Marco Wyss sind kurze Wege ein wichtiger Pluspunkt. Obwohl er gern unterwegs ist. Selten fehlt er an einem Heimspiel des SCB, wenn der in der Postfinance-Arena spielt.



Marco Wyss, der neue SiKo-Präsident im Porträt. © Susanne Leuenberger

Es ist seine erste eigene Wohnung. Als er einzog, wurde sie schwellenfrei gemacht. Die Haustür öffnet automatisch, so dass er als Rollstuhlfahrer zuhause so wenig Hindernissen wie möglich begegnen muss. Marco Wyss geniesst es, alleine zu leben: «Ich brauche es, Zeit allein zu verbringen und meinen eigenen Raum zu haben. Gleichzeitig bin ich ein geselliger Mensch», sagt er.

Auch darum meldete sich Marco Wyss auf den Aushang im Lift mit dem Aufruf, doch in die Siedlungskommission zu kommen. Und er übernahm gleich das Präsidium, das mit dem Wegzug von Christof Schüpbach frei wurde. «Ich will etwas für die Nachbarschaft tun.» Er findet es toll, dass sich unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Generationen im Haus engagieren, erklärt er: «Neben mir ist nun auch mit Ivan Stajkovic ein eher jüngerer Bewohner vertreten.»

«Ich brauche es, Zeit allein zu verbringen und meinen eigenen Raum zu haben. Gleichzeitig bin ich ein geselliger Mensch.» – Marco Wyss

Neben dem Neujahrsapéro, dem Aperitif am Tag der Nachbarschaft, dem Grillfest und den Säckli zu Ostern und zum Samichlaus überlegt er, diesen Sommer die EM zusammen im Gemeinschaftsraum zu gucken. «Es hat einen grossen Fernseher. Warum allein schauen, wenn man es gemeinsam tun kann? Vielleicht kommen dann auch mal neue Gesichter zu einem SiKo-Anlass dazu.»

Dass Marco Wyss im Felligut wohnt, allein, ist eine Erfahrung, die er nicht missen will. Zuvor lebte er 9 Jahre im Wohnheim Rossfeld. «Privatsphäre war rar.»

Um selbstständig wohnen zu können, erhält Marco Wyss die notwendige Unterstützung. Er bezieht den Assistenzbeitrag der Invalidenversicherung. Damit könne er Assistent*innen für tagsüber und während der Nacht anstellen, denen er vertraue. Die meisten seien schon länger mit dabei. Es sei wichtig, auf derselben Wellenlänge zu sein, schliesslich verbringe man viel Zeit zusammen.

«Ich höre auf mein Bauchgefühl, wenn ich Leute engagiere», meint er. Die Unterstützung organisiert er selbst. Als Arbeitgeber seiner Assistent*innen

erledigt er den ganzen Papierkram. Er erstellt die Arbeitspläne, zahlt die Löhne aus und rechnet mit den Versicherungen ab. Auch die betagte Mutter im Emmental, mit der er engen Kontakt pflegt, unterstützt er in allen administrativen Dingen. Seine kaufmännische Ausbildung hilft ihm da. «Ich brauche relativ viel Zeit für Administratives.»

Langweilig wird ihm aber auch sonst nicht. Marco Wyss liebt es, kreativ zu sein. Seine grösste Leidenschaft: «Musik!» Sein Geschmack sei eigentlich breit, aber am liebsten mag er Hard Rock, Blues, Funk, Soul, auch Mundart. «Guns n Roses oder ACDC zum Beispiel». Er besucht regelmässig Konzerte, zum Beispiel in der Mühle Hunziken in Rubigen, am liebsten mit Kollegen und Freunden, er war aber auch schon am ACDC-Konzert im Wankdorf. Die Tickets für deren Konzert im Zürcher Letzigrund hat er schon lange besorgt.

Und er singt selbst. «Es befreit mich. Ich vergesse dann alles.» Längere Zeit besuchte er Gesangsunterricht. Und seit gut einem Jahr ist er Leadsänger einer Band.

«Ein Bandraum wäre toll», sagt Marco Wyss. Dann könne die Band auch mal verstärkt spielen. «Das ist aber noch Zukunftsmusik.»

Ein Kollege einer ehemaligen Assistenzperson spiele Gitarre, ein Kollege das Cajon, ein boxartiges Perkussionsinstrument aus Peru, und ein weiterer Gitarrist sei auch dabei: «Zurzeit sind wir noch akustisch unterwegs», fügt er an. Die Band trifft sich alle zwei Wochen, dann koche man auch zusammen.

«Lorem» hat er sie genannt, der Name sei ihm einfach wie eine Eingebung gekommen. Er singe Covers, «Bob Dylan, Van Morrison, Johnny Cash.»

Er habe aber auch schon einen ersten eigenen Song geschrieben, «Tube», wie der Vogel, heisse das Stück. Damit sind er und seine Band an seinem 40. Geburtstag erstmals aufgetreten. «Unser erstes Konzert fand im Gemeinschaftsraum des Felliguts statt.» Es soll nicht das einzige bleiben. «Ein Bandraum wäre toll», sagt er. Dann könne die Band auch mal verstärkt spielen und an einem konzertfüllenden Set arbeiten. «Das ist aber noch Zukunftsmusik».

Und immer mehr Raum nimmt auch ein neues Hobby von Marco Wyss ein: Die Malerei. Seit einigen Monaten besucht er ein Malatelier der Hochschule der Künste, wo er mit Unterstützung von Hand malen kann. «Es macht mir unglaublich viel Freude.» Er malt zurzeit mit Aquarell und Wasserfarben, experimentiert aber auch mit Korken, und bald will er sich auch in Collagen versuchen. «Ich wusste nicht, dass ich das in mir habe. Es fägt.»

Häberlimatte

Fussballtore für den grünen Rasen

*Die Euro 2024 findet auch ein bisschen vor der Häberlimatte statt. Oder besser gesagt: Der Nachwuchs übt. Seit diesem Frühling stehen zwei Tore auf der Wiese neben dem Spielplatz und warten auf Fussballfreund*innen.*

Die Tore haben zwar nicht EM-Format, aber das trübt die Spielfreude keineswegs. Für die jungen Bewohner*innen der Häberlimatte sind die Goals aber ein Riesengewinn – ganz egal, ob die Bälle darin landen oder nicht.

SiKo-Präsident und Siedlungsverwalter Werner Köhli konnte während einer Verschnaufpause dieses Mannschaftsbild machen.



Die Spieler haben sichtlich Freude an den Toren. © Werner Köhli

Spaghetti für Herz und Magen

*Warum Suppe, wenn es auch Spaghetti sein könnten? Das dachten sich Giusi «Tschusi» Calderano und Irene Hayoz – und landeten mit ihrer Spaghetтата einen Superhit. 50 Bewohner*innen der Häberlimatte folgten der Einladung Anfang Mai zum Pasta-Schmaus.*



Giusi Calderano & Irene Hayoz. © Werner Köhli

«Ottimo pasto con spaghetti alla bolognese e al pomodoro» versprach der Anlass mit Zmittag und Znacht. Dabei haben die zwei Köchinnen den Mund nicht zu voll genommen: Das Essen war ein Gaumen- und Augenschmaus. Mit viel Liebe und Sorgfalt verwandelten Giusi «Tschusi» Calderano und Irene Hayoz den Gemeinschaftsraum in eine Trattoria in grün-weiss-rot.

Die prall gefüllten Teller mit dem Basilikumblättchen als Deko waren ein Schmaus für den Gaumen – und das Auge. Ein gelungener «Primo». Auch wenn die zwei Spaghetti-Frauen am Ende des 2-Schichten-Tages erschöpft waren – auf eine Wiederholung darf gehofft werden.



Auf die Spaghetti. © Werner Köhli

Holligen

Mary Poppins von Schlossmatt

Holligen-Bewohnerin Carola Androwski blickt in diesen EBG-Nachrichten aus der Siedlung hinaus ins Quartier – und berichtet vom neuen Schlossmatt-Kindergarten, der entstehen soll. Einen schönen Namen hat das Neubauprojekt schon: Mary Poppins heisst es.

Wir alle laufen entweder täglich durch den Spielplatz des Doppel-Kindergartens Schlossmatt, haben dort selbst schon Kinder abgegeben – oder sind sogar selbst einmal dorthin gegangen. Unter schönen, alten Bäumen mitten im Grünen liegt der niedrige Fünfzigerjahresbau (1950/51). Parkähnlich, lauschig, altmodisch-familiär.

Nach 75 Jahren nun mangelt es dem «Kinderhaus» an Platz. Vier Basisstufen sollen dort Unterschlupf finden, statt wie bisher nur zwei Kindergartenklassen. Um herauszufinden, wie das am besten zu bewerkstelligen ist, wurde eine Gesamtleistungsstudie ausgeschrieben für ein Pilotprojekt. (Gesamtleistungsstudien legen die Kosten fest, damit es weniger Überraschungen finanzieller Art gibt.) Hauptanforderungen der Studie: nachhaltig, platzsparend, lowtech, Wiederverwendung von Baumaterialien, niedriger CO2-Verbrauch.

«In Pink und Frühlingsgrün gehalten, erinnert das zweistöckige Gebäude mit seinen luftigen Veranden an alte amerikanische Südstaatenvillen – heiter, südlich und offen.» – Carola Androwski

Im Januar nun wurde das Siegerprojekt von Hochbau Stadt Bern gekürt: Mary Poppins heisst das Projekt sinnigerweise, und sollte die Visualisierung des Projektes der Realität entsprechen, so hat es den Namen auch verdient. In Pink und Frühlingsgrün gehalten, erinnert das zweistöckige

Gebäude mit seinen luftigen Veranden an alte amerikanische Südstaatenvillen – heiter, südlich und offen. Einladend.

Die Medienmitteilung der Stadt Bern beschreibt das Gewinnerprojekt so: «Das bestehende Kindergartengebäude wird aufgestockt und mit je einem Anbau im Osten und Westen in Holzbauweise ergänzt. Als neues Element fasst ein Dach über einer umlaufenden Veranda die verschiedenen Gebäudeteile zusammen. Die Veranda dient der Erschliessung, bietet durch eine stellenweise Verbreiterung aber auch die Möglichkeit für schulische Nutzungen in kleineren Gruppen im Freien. Halbrunde Aussparungen im Dach schaffen Platz für die Kronen der bestehenden Bäume und ermöglichen eine gute Belichtung der mittleren Räume. Zwei Treppen führen von aussen direkt zu den Klassenzimmern im Obergeschoss.»



So sieht die Visualisierung des Kindergartens aus. © ZVG

Der bestehende Kindergarten wird also integriert und alle verwendbaren Materialien wiederverwendet. Die nach Süden geneigte Dachfläche wird mit Photovoltaik belegt, die schönen, alten Bäume bleiben weitestgehend bestehen... sympathisch! Lassen wir uns überraschen! Baubeginn wird 2025 sein und 2026 ist der Bezug des neuen Kindergartens geplant. In der Bauphase finden die «Kindergärtler» eine vorübergehende Heimat im Steigerhubelschulhaus .

Carola Androwski ist hier wirklich mal als Quartierschreiberin unterwegs. Wenn sie nicht für die EBG-Nachrichten schreibt, dann als Redaktionsleiterin von «Ufm Sprung» der Zeitschrift der Grauen Panther. Neuerdings ist sie auch Co-Präsidentin der Vereinigung.

Rossfeld

Feierabendduell auf der Wiese

*Wer sich am Pingpongtisch, auf der Bocciabahn oder am Spielabend in der Wohnsiedlung mit anderen misst, hat Spass, hält sich fit und leistet einen Beitrag zu einer guten Nachbarschaft. «Wohnen»-Redaktorin Patrizia Legnini besuchte die EBG-Siedlung Rossfeld – und traf dort auf pingpongfreudige Bewohner*innen.*

Die Leute im Quartier zusammenzubringen: Darum geht es Nadine Bruce, die in der Siedlung Rossfeld wohnt. Früher hat sie etwa mitgeholfen, auf der Wiese zwischen den Häusern ein Eisfeld anzulegen. Heute stellen sie und ihre Nachbar*innen dort jeden Freitagabend im Sommer die Tische zusammen und feuern den Grill an. Und manchmal organisiert Bruce dort auch eine Rasendisco.



Der Pingpongtisch sorgt für Bewegung, Begegnung und gute Stimmung. © ZVG

Noch häufiger treffen sich die Bewohnenden aber am Pingpong Tisch, für deren Anschaffung sie sich stark machte; den Nachbar*innen ihres Hauseingangs hat sie letztes Jahr vorgeschlagen, mit dem jährlichen Geldbetrag, den die Genossenschaft zur Verfügung stellt, einen Pingpong Tisch anzuschaffen.

«Manchmal ergibt sich auf der Wiese spontan ein Feierabendduell oder ein gemeinsamer Rundlauf.» – Nadine Bruce.

«Rundherum beteiligten sich die Leute dann aber auch noch privat daran», so Bruce. Seither wird der mobile Tisch sehr oft genutzt, von den Kindern genauso wie von den Erwachsenen. «Manchmal ergibt sich auf der Wiese spontan ein Feierabendduell oder ein gemeinsamer Rundlauf», sagt Bruce. Am meisten freut sie sich jeweils, wenn Leute nach draussen kommen, mit denen sie sonst nicht viel zu tun hat. «Gerade junge Familien sind oft unterwegs. Aber es ist doch auch sehr schön, wenn zu Hause etwas läuft, für das man nicht viel Geld in die Hand nehmen muss.»

Dass sich Bewohner*innen wie Nadine Bruce so aktiv für das Zusammenleben in ihren Wohnsiedlungen engagieren und ihre Ideen an die Genossenschaft herantragen, schätzt Pascal von Dach, Beauftragter für Kultur und Soziales bei der EBG. «Das ist für uns das A und O.»

Das gemeinsame Spielen führe zu mehr Austausch und Zusammenhalt in der Wohnsiedlung und vielleicht auch zu mehr Identifikation mit der Genossenschaft. Dass die Initiative von den Bewohnenden ausgehe, sei dabei besonders wichtig; Spielangebote zur Verfügung zu stellen, die sie nicht benötigen, mache wenig Sinn. «Wenn möglich unterstützen wir solche Initiativen darum gerne. Aus Kleinem entsteht oft Grosses.»

Dieser Text ist ein leicht veränderter Auszug aus dem Beitrag «Boccia, Rundlauf und Rasendisco - Spiel und Sport in Genossenschaftssiedlungen», der im «Wohnen extra», der Aprilbeilage der Zeitschrift «Wohnen», erschien. Wir bedanken uns bei der Autorin Patrizia Legnini und bei der «Wohnen»-Redaktion für die Erlaubnis zum Wiederabdruck in den EBG-Nachrichten.

Schwabgut

Über den Dächern von Bümpliz

Ob ein Apéro in der Höhe oder ein abendliches Picknick unter den Sternen: Die Gemeinschaftsdachterrasse des Schwabguts wartet darauf, von den Bewohner*innen benutzt zu werden. Die Zugangstüre zur Dachterrasse ist mit einem wechselnden elektronischen Zahlenschloss ausgestattet.

Bewohner*innen können den Code bei Marianne Chevalley, wohnhaft an der Schwabstrasse 70/7, erfahren.



Schöne Aussichten: Blick von der Dachterrasse des Schwabguts. © Désirée Keller

Weissenstein

Grosses Kino im Weissenstein

Am Freitag, den 23., und Samstag, den 24. August 2024 geht das Openair-Kino im Weissensteinquartier in die dritte Runde. Wieder gibt's Filme für Gross, Klein, und neu auch Kellerkino für Jugendliche.

Auch dieses Mal werden am Freitag und Samstag ab zirka 21 Uhr auf der grossen Leinwand im Weissenstein-Pärkli Filme für Erwachsene gezeigt.

Am Samstagnachmittag, zirka um 18 Uhr, gibt es einen Film für die Kleinen. Neu dürfen sich die Jugendlichen am Freitag und Samstag ab etwa 19 Uhr jeweils auf Kino im Keller des EBG-Zentrums freuen. Für Getränke sorgt der Barbetrieb am Freitag und Samstag. Indische Spezialitäten vom Food Truck, Crêpes und Glace gibt es samstags ab 18 Uhr.



Die Durchführung des Anlasses ist aufwändig. Die SiKo Weissenstein freut sich über Helfer*innen, die beim Auf- und Abbau oder beim Barbetrieb mitmachen. Interessiert?

Einfach eine E-Mail schreiben an: siko.weissenstein@ebgbern.ch

Eine Premiere im Quartier: Das Herbstfest

Das Herbstfest feiert den Reichtum des Gartenquartiers. Nicht mehr nur um Äpfel solls am Samstag, den 19. Oktober gehen, sondern auch um Kürbisse und alles andere, was über den Sommer im Garten gedieh.

In Absprache mit der Gartenbeauftragten Marianne Schnegg hat die SiKo Weissenstein entschieden, dieses Jahr anstelle des Apfelfests erstmalig für die Gartensiedlung am Samstag, den 19. Oktober, nachmittags ein Herbstfest durchzuführen. Wenn es die Apfelernte zulässt, sollen auch an diesem Fest die Kinder frisch gepressten Apfelmost geniessen. Der Apfel soll jedoch nicht im Zentrum des Festes stehen.



© Unsplash/Fabian TWB

Das Herbstfest soll allen fleissigen Gärtner*innen im Quartier Gelegenheit bieten, allen Besucher*innen ihre eingemachten, gedörrten oder gelierten Naturprodukte oder auch die überzähligen Kürbisse aus den Gärten anzubieten.

Bringen auch Sie Ihre «überschüssige» Ernte zum Fest, wo Sie diese nach Belieben tauschen, verkaufen oder verschenken können. Vielleicht regt der

Ausblick auf ein Herbstfest an, dieses Jahr etwas mehr Bohnen zu pflücken und einzufrieren oder ein paar Gläser Aprikosenkonfi mehr abzufüllen. Wir sind gespannt, was für Spezialitäten in unseren Gärten gedeihen werden und dann am Fest angeboten werden. Vielleicht sind auch ein paar Gläser Honig, eine Flasche Grappa oder Rotwein aus dem Quartier dabei ...

Wie gefällt Ihnen die Idee des Herbstfests? Sind Sie motiviert, Selbstgemachtes anzubieten oder sogar bei der Organisation und Durchführung mitzuhelfen?

Danke für Ihr Feedback!

Einfach eine E-Mail schreiben an: siko.weissenstein@ebgbern.ch

Patrik Eichenberger ist Mitglied der Siedlungskommission Weissenstein und hat diese beiden Beiträge verfasst.

Impressum

Herausgeberin

Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern
Hauensteinweg 14, 3008 Bern
Telefon 031 371 62 26
info@ebgbern.ch
www.ebgbern.ch

Redaktion

Susanne Leuenberger
susanne.leuenberger@ebgbern.ch

Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern
Hauensteinweg 14, 3008 Bern
Telefon 031 371 62 26
info@ebgbern.ch, www.ebgbern.ch

